

1 **Sperrfrist: 10.11.2018, 09:00 Uhr**
2 **Es gilt das gesprochene Wort**

3
4 5. Tagung der 12. Generalsynode
5 der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche
6 Deutschlands
7 Würzburg 2018

8 **Drucksache Nr.: 7/2018**

9
10
11 **WERTVOLLE IMPULSE AUFNEHMEN,**
12 **NOTWENDIGE DEBATTEN FÜHREN,**
13 **MÖGLICHE WEGE IN DIE ZUKUNFT ERKENNEN**

14
15
16 **Bericht des Catholica-Beauftragten**
17 **der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands,**
18 **Landesbischof Dr. Karl-Hinrich Manzke,**
19 **Bückeberg**

20
21 **vor der 12. Generalsynode auf ihrer 5. Tagung**
22 **in Würzburg am Samstag, 10. November 2018 vorgelegt**

23 **1 Springprozession statt sichtbares Fortschreiten? – Auf dem Weg zum**
24 **gemeinsamen Abendmahlsempfang für konfessionsverbindende Paare**

25 **1.1. Anläufe und positive Signale**

26 Im Februar 2018 hat sich die Deutsche Bischofskonferenz erneut mit der Frage beschäftigt,
27 unter welchen Bedingungen ein gemeinsamer Kommunionsempfang für konfessions-
28 verbindende Ehepaare möglich sein könnte. Die Bischöfe haben damit ein Thema
29 aufgenommen, das für die ökumenische Situation in Deutschland seit bald zwei Jahrzehnten
30 von zentraler Bedeutung ist. Hatte die Deutsche Bischofskonferenz doch in der
31 Vergangenheit schon mehrfach versucht, in dieser Frage zu einer gemeinsamen Linie zu
32 finden.¹

33 Beide Partner – römisch-katholisch und evangelisch-lutherisch – haben gerade im Jahr 2017
34 mehrfach und gemeinsam ihr Anliegen zum Ausdruck gebracht, die Situation der Paare in
35 konfessionsverbindenden Ehen verbessern zu wollen. So erklärten der Präsident des
36 Lutherischen Weltbundes, Bischof Munib Younan, und Papst Franziskus anlässlich des
37 ökumenisch begangenen Reformationsgedenkens in Lund: „Wir erfahren den Schmerz all
38 derer, die ihr ganzes Leben teilen, aber Gottes erlösende Gegenwart im eucharistischen

¹ Bereits 1998 schlug der damalige Sekretär der Ökumenekommission der Deutschen Bischofskonferenz, Prof. Aloys Klein, vor, auf der Basis des Ökumenischen Direktoriums und der einschlägigen Regelungen des kanonischen Rechts für das Thema Kommunionsempfang für Christen in konfessionsverschiedenen Ehen eine Handlungsorientierung zu erarbeiten. In den Jahren 2002ff hat die DBK einen Entwurf in dieser Frage diskutiert. Trotz großer Zustimmung zu einer ökumenisch verantworteten Regelung konnte jedoch kein Konsens in der Versammlung erzielt werden – u.a. auch wegen des Hinweises, dass in Rom an einer entsprechenden Handreichung gearbeitet werde.

39 Mahl nicht teilen können. Wir erkennen unsere gemeinsame pastorale Verantwortung, dem
40 geistlichen Hunger und Durst unserer Menschen, eins zu sein in Christus, zu begegnen.“²
41 Folgerichtig ist der gemeinsame Kommunionsempfang von konfessionsverbindenen
42 Ehepaaren auf nationaler und auf internationaler Ebene immer wieder als Beispiel benannt
43 worden, an dem sich die Selbstverpflichtungen von Lund und Hildesheim bewähren müssen.

44 Die Hoffnung, dass es in dieser ökumenisch so wichtigen Frage einen deutlichen Fortschritt
45 geben könnte, wurde genährt, als die Deutsche Bischofskonferenz im Anschluss an ihre
46 Tagung im Februar 2018 ankündigte, eine *Pastorale Handreichung* veröffentlichen zu wollen,
47 die den Kommunionsempfang für nichtkatholische Ehepartner in einer konfessions-
48 verbindenden Ehe in bestimmten Fällen ermöglichen sollte.

49 1.2. Irritationen und Auseinandersetzungen auf dem Weg

50 Mitten in die Aus- und Überarbeitungsphase dieser *Pastoralen Handreichung* platzte im März
51 2018 die Nachricht, dass der Kölner Erzbischof Kardinal Woelki gemeinsam mit sechs
52 anderen deutschen Bischöfen am 22. März ein Schreiben in der Angelegenheit nach Rom
53 geschickt hatte.³ In ihm brachten die unterzeichnenden Bischöfe zum Ausdruck, dass sie
54 „die am 20. Februar (in der Bischofskonferenz, *d. Vf.*) durchgeführte Abstimmung für nicht
55 rechtens (halten, *der Vf.*), da es sich (...) bei der hier vorgestellten Thematik nicht um eine
56 pastorale Fragestellung, sondern um eine Frage des Glaubens und der Einheit der Kirche
57 handelt, die sich einer Abstimmung entzieht.“ Sie bezweifelten, dass es „einer einzelnen,
58 nationalen Bischofskonferenz überhaupt möglich (ist, *der Vf.*), ohne Rückbindung und
59 Einbindung in die Universalkirche in einer solchen, den Glauben und die Praxis der
60 gesamten Kirche betreffenden Frage eine isolierte (...) Entscheidung zu fällen“, und sie
61 plädierten dafür, „auf eine Ausnahmeregelung zu verzichten und stattdessen im
62 ökumenischen Gespräch eine weltkirchlich tragfähige Lösung der Gesamtproblematik
63 „Eucharistiegemeinschaft“ anzuzielen“.⁴

64 Als nun bekannt wurde, dass Papst Franziskus einige Mitglieder der Deutschen
65 Bischofskonferenz in der aufgeworfenen Frage zu einem klärenden Gespräch nach Rom
66 eingeladen hatte, wurde es spannend. Das Treffen fand am 3. Mai in der Glaubens-
67 kongregation in Rom statt und wurde vom Präfekten der Glaubenskongregation, Erzbischof
68 Ladaria, geleitet. Außerdem war Kardinal Koch als Präsident des Päpstlichen Rates zur
69 Förderung der Einheit der Christen beteiligt. Noch am selben Abend veröffentlichte die
70 Deutsche Bischofskonferenz eine knappe Presseerklärung, in der es hieß, Erzbischof
71 Ladaria habe dargelegt, „dass Papst Franziskus das ökumenische Engagement der
72 deutschen Bischöfe würdigt und sie ersucht, im Geist kirchlicher Gemeinschaft eine
73 möglichst einmütige Regelung zu finden“.⁵

74 Diese Erklärung sorgte nicht gerade für Klarheit. Sie öffnete Spielraum für unterschiedliche Interpretationen, und
75 so schossen die Vermutungen in der folgenden Zeit ins Kraut. Es konnte vermutet werden, dass die
76 Kommunikation zwischen der Deutschen Bischofskonferenz und dem Vatikan während der Erarbeitungsphase
77 nicht gut gelaufen war. Jedenfalls wurde das Ergebnis der Beratungen in der Deutschen Bischofskonferenz zu

² Vgl. Gemeinsame Erklärung anlässlich des gemeinsamen katholisch-lutherischen Reformationsgedenkens in Lund am 31. Oktober 2016. https://de.lutheranworld.org/sites/default/files/documents/joint_commemoration_joint_statement_final_de.pdf, S. 2

³ Die Unterzeichner des Briefes sind Rainer Maria Woelki (Köln), Ludwig Schick (Bamberg), Gregor Maria Hanke (Eichstätt), Konrad Zdarsa (Augsburg), Rudolf Voderholzer (Regensburg), Stefan Oster (Passau) und Wolfgang Ipolt (Görlitz)

⁴ Vgl. https://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse_downloads/dossiers_2018/01-Dokument-Brief-Erz-Bischoefe-nach-Rom-vom-22.03.2018.pdf

⁵ Vgl. https://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse_downloads/dossiers_2018/04-Dokument-Pressemeldung-Gespraech-Mitglieder-DBK-und-Vertreter-Roemische-Kurie-vom-03.05.2018.pdf

78 diesem Zeitpunkt von Rom nicht als befriedigend angesehen. Die Kritiker der *Pastoralen Handreichung* sahen
79 durch die Intervention Roms ihre Haltung bestätigt, dass eine Mehrheitsentscheidung eben nicht ausreiche, und
80 sahen das Projekt vorerst gestoppt. Die Befürworter des von der DBK beschlossenen Weges verwiesen jedoch
81 darauf, dass die Handreichung keineswegs „kassiert“, sondern zur weiteren Beratung in die Bischofskonferenz
82 zurückgegeben wurde.

83 Der Münsteraner Dogmatiker Michael Seewald sah im Übrigen in der Mahnung, „im Geist kirchlicher
84 Gemeinschaft eine möglichst einmütige Regelung zu finden“, keine fromme Floskel, sondern eine ekklesiologisch
85 wichtige Aussage. Der Begriff Einmütigkeit, dessen lateinische Form *unanimitas* oft gleichbedeutend mit
86 *consensus* verwendet werde, spiele in der Geschichte der Konzilstheorie eine bedeutende Rolle. Mehrere
87 Konzilien der alten Kirche hätten nämlich festgehalten, dass zur Einmütigkeit (*unanimitas*) keine Einstimmigkeit
88 nötig sei. Seewald folgert daraus: „Das Bewusstsein, dass Einmütigkeit auch trotz Gegenstimmen erzielt werden
89 konnte, hatte (...) nicht den Sinn, die Minderheit auszuschließen, sondern es sollte – im Gegenteil – die
90 Minderheit in das Geschehen der Beratungen einbinden“. „Einmütigkeit beschreibt weniger eine Quantität von
91 Stimmen, sondern vielmehr eine Qualität des Miteinanders“. Und weiter: „Erzbischof Ladaria nennt dieses
92 Miteinander, im Auftrag von Papst Franziskus „den Geist kirchlicher Gemeinschaft.“⁶

93 Das Ergebnis des Gespräches bei der Glaubenskongregation führte in jedem Fall zur
94 Weiterarbeit an der *Pastoralen Handreichung*. Eine überraschende Wendung trat jedoch ein,
95 als einen Monat später, am 4. Juni, ein Brief von Erzbischof Ladaria an den Vorsitzenden der
96 Bischofskonferenz bekannt wurde. In diesem lobte Ladaria zwar „die vielfältigen
97 ökumenischen Anstrengungen“, legte aber dar, dass seine Gespräche mit dem Papst das
98 Ergebnis erbracht hätten, „dass der Text der Handreichung eine Reihe von Problemen
99 aufwirft“. Der Heilige Vater sei „daher zu dem Ergebnis gekommen, dass er nicht zur
100 Veröffentlichung reif ist“. Als Gründe wurden im Wesentlichen zwei genannt: Zum Ersten sei
101 die gemeinsame Kommunion von konfessionsverbindenden Ehepaaren ein Thema, das den
102 Glauben der Kirche berührt und eine Bedeutung für die Universalkirche hat. Zum Zweiten
103 habe eine mögliche Regelung für den gemeinsamen Kommunionsempfang konfessions-
104 verbindender Paare für die katholische Kirche Auswirkungen auf ihre Beziehungen zu
105 anderen Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften, die nicht zu unterschätzen seien. Hier war
106 wohl vor allem an die orthodoxen Kirchen gedacht, die sich in der Auseinandersetzung
107 deutlich zu Wort gemeldet hatten. So hatte der griechisch-orthodoxe Metropolit von
108 Deutschland, Augoustinos Lambardakis, am Rande des Katholikentages in Münster gewarnt,
109 man „müsse aufpassen“. Es könne sein, dass man „in der Absicht zu einigen, Schismen
110 bewirkt“.⁷ Schließlich kündigte Ladaria in seinem Brief an, weil es in manchen Teilen der
111 Kirche offene Fragen über diesen Punkt gebe, seien die zuständigen Dikasterien des
112 Heiligen Stuhls bereits beauftragt, eine baldige Klärung dieser Fragen auf
113 universalkirchlicher Ebene herbeizuführen. Es bleibe aber dabei, dass jeder einzelne
114 Diözesanbischof in dieser pastoralen Frage entscheiden könne, selbst wenn es keine
115 gemeinsame Regelung auf der Ebene der Bischofskonferenz gebe.⁸

116 In Anbetracht dieser erneuten Wendung wurde die Debatte um die Deutung der nun
117 eingetretenen Situation im deutschen Katholizismus teilweise scharf geführt. In
118 ungewöhnlicher Deutlichkeit formulierte z.B. der Vorsitzende der Ökumenekommission der
119 Deutschen Bischofskonferenz, Bischof Feige, einen „Nachruf auf eine unsägliche
120 Entwicklung“. Offensichtlich seien „die katholischen Prinzipien des Ökumenismus mit ihrem
121 inklusivistischen Kirchenverständnis und der Überzeugung von einer gestuften
122 Kirchenzugehörigkeit auch 50 Jahre nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil manchen
123 immer noch fremd“. Hinzu komme, dass dem einzelnen evangelischen Christen alle
124 schmerzlichen Lasten der Trennung zwischen seiner Kirche und der römisch-katholischen
125 Kirche aufgeladen würden. Schließlich warnte der Bischof vor einer „Doppelmoral, höchste

⁶ Vgl. Michael Seewald: Was heißt einmütig?, in: Christ in der Gegenwart, Nr. 20/2018, S. 226

⁷ Vgl. Benjamin Leven: Kommunion: noch nicht einmütig, in: Herder-Korrespondenz 6/2018, S. 10.

⁸ Vgl. https://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse_downloads/dossiers_2018/05-Dokument-Brief-Kongregation-Glaubenslehre-25.05.2018.pdf

126 Ansprüche für einen Kommunionsempfang zu erheben oder dessen Unmöglichkeit zu
127 behaupten, zugleich aber von unzähligen Ausnahmen zu wissen und diese ohne weiteres zu
128 tolerieren“.⁹

129 In diesen Wochen stellte sich für die interessierte Öffentlichkeit und für ökumenisch
130 Engagierte aus allen Kirchen die Frage, ob das Thema „gemeinsamer
131 Kommunionsempfang“ überhaupt noch zu retten sei. Die Befürchtung, dass dieses für
132 konfessionsverbindende Ehepaare so wichtige Anliegen in eine Sackgasse geraten war, ist
133 groß gewesen. In diesen Tagen waren wir Evangelischen klug beraten – und alle Kirchen
134 haben es auch entsprechend gehandhabt -, die Entwicklung geduldig abzuwarten und die
135 Debatten ruhig und ohne heftige oder herabsetzende Kommentare, jedoch mit großer
136 Anteilnahme zu verfolgen. Dass die römisch-katholischen Bischöfe in Deutschland diese
137 schwierige Situation ausgehalten und mit aufrichtiger Deutlichkeit eine offenbar notwendige
138 Debatte geführt haben und noch führen, verdient Respekt.

139 Die Debatte hat auf Aspekte aufmerksam gemacht, die es beim Nachdenken über eine
140 mögliche Interkommunion in späteren Zeiten zu berücksichtigen gilt. Im Hintergrund steht ein
141 handfester Richtungsstreit. Deutlich ist auch: **Diese Debatte steht ganz offensichtlich**
142 **exemplarisch für die Möglichkeiten und Grenzen der Entwicklung in der Ökumene und**
143 **zugleich für den Weg des Pontifikats von Papst Franziskus.**

144 1.3. Internationale Zwischenrufe zur deutschen Debatte

145 Die deutsche Debatte hat international eine Fülle von Reaktionen gezeitigt. Zum Teil hat es
146 heftige Kritik gegeben. So erklärte der US-amerikanische Erzbischof von Philadelphia,
147 Charles Chaput, in einem Essay für das Magazin *First Things*, dass es in pastoralen Fragen
148 auf nationaler und internationaler Ebene zwar schon immer Meinungsverschiedenheiten
149 zwischen den Bischöfen gegeben habe und auch geben dürfe, dass „die Situation in
150 Deutschland wegen der globalen Bedeutung der Kontroverse und der Lehrfragen“ aber so
151 nicht tragbar sei. Mit einer Anspielung auf die Reformation äußerte er die Vermutung: „Was
152 in Deutschland passiert, wird nicht in Deutschland bleiben. Die Geschichte hat uns das
153 schon einmal gelehrt.“¹⁰ Der Erzbischof von Utrecht, Kardinal Willem Jacobus Eijk, nannte in
154 der US-Zeitschrift *National Catholic Register* die Vorgehensweise des Vatikans „völlig
155 unverständlich“ und forderte den Papst auf, für mehr Klarheit zu sorgen. Eine Zulassung
156 nichtkatholischer Christinnen und Christen zur Eucharistie komme, so Eijk, nur mit
157 orthodoxen Christinnen und Christen in Frage, weil die Sakramentenlehre der Ostkirchen
158 jener der katholischen Kirche entspreche. Das sei aber bei deutschen Protestanten nicht der
159 Fall.¹¹

160 Diese Zwischenrufe müssen verwundern, wenn man berücksichtigt, dass es mit Zustimmung
161 aus Rom weltweit bereits mehr als zwanzig ortskirchliche Regelungen zum
162 Sakramentsempfang von Protestanten unter besonderen Umständen gibt. Die meisten von
163 ihnen treffen eher zurückhaltende bis restriktive Regelungen. Das von den britischen
164 Bischofskonferenzen gemeinsam mit der Bischofskonferenz von Irland herausgegebene
165 Papier jedoch fasst die Bedingungen ausgesprochen weit. Hier können Protestanten nach
166 eingehender Prüfung ihres Gewissens zum Beispiel bei besonderen familiären Anlässen wie

⁹ Vgl. <http://www.katholisch.de/aktuelles/aktuelle-artikel/nachruf-auf-eine-unsagliche-entwicklung>

¹⁰ Vgl. Charles J. Chaput: What happens in Germany, <https://www.firstthings.com/web-exclusives/2018/05/what-happens-in-germany>

¹¹ Vgl. <http://www.ncregister.com/blog/edward-pentin/cardinal-eijk-pope-needed-to-give-clarity-to-german-bishops-on-intercommunion>

167 Taufen, Hochzeiten oder Beerdigungen die Eucharistie empfangen.¹² Und einer in Kanada
168 gültigen Regelung zufolge können Protestanten auch an der Eucharistie teilnehmen, wenn
169 ein evangelischer Geistlicher z.B. aufgrund der räumlichen Entfernung nicht zur Verfügung
170 steht.¹³ Die Reaktionen auf den deutschen Vorstoß machen hingegen deutlich, dass sowohl
171 in Rom als auch international die Situation in Deutschland offenbar mit besonderer
172 Aufmerksamkeit verfolgt wird.

173 Die scharfe Kritik von internationaler und nationaler Seite macht nach meiner Einschätzung
174 auf eine grundsätzliche Problematik aufmerksam, die im Hintergrund steht. Die Brisanz liegt
175 im Verhältnis der nationalen Bischofskonferenzen zum Vatikan hinsichtlich der Möglichkeit,
176 in pastoralen Fragen Entscheidungen zu fällen. Papst Franziskus hatte schließlich in
177 verschiedenen Lehrschreiben selbst darauf verwiesen, dass die nationalen Bischofs-
178 konferenzen ihre Spielräume in pastoralen Fragen viel stärker nutzen sollten. So hatte er in
179 *Evangelii Gaudium* betont, dass „eine übertriebene Zentralisierung (...) das Leben der Kirche
180 und ihre Dynamik verkompliziert, anstatt ihr zu helfen.“¹⁴ Und er hatte hinzugefügt, dass die
181 Seelsorge unter missionarischem Gesichtspunkt es nötig macht, „das bequeme pastorale
182 Kriterium des ‚es wurde immer so gemacht‘ aufzugeben“ - „Ich lade alle ein, wagemutig und
183 kreativ zu sein“¹⁵, hatte Franziskus erklärt.

184 Diese programmatische Aufforderung des Papstes, in pastoralen Fragen selbständig unter
185 Bezug auf das kanonische Recht und seinen Sinn zu agieren, schien nun durch den Vatikan
186 selbst in Frage gestellt zu sein. Und zwar dadurch, dass Papst Franziskus selbst dem
187 pastoralen Bemühen der Deutschen Bischofskonferenz anscheinend den Riegel verschieben
188 wollte.

189 **1.4. Veröffentlichung als Diskussionsgrundlage. Die Orientierungshilfe der** 190 **Deutschen Bischofskonferenz zum Kommunionsempfang nichtkatholischer** 191 **Ehepartner**

192 Auf seiner Sitzung im Juni hat sich der Ständige Rat der Deutschen Bischofskonferenz
193 erneut mit der Thematik konfessionsverbindender Ehen befasst. In einer Presseerklärung
194 vom 27. Juni wird berichtet, der Vorsitzende habe die Mitglieder über seinen weitergehenden
195 Austausch mit dem Papst informiert. Das Ergebnis dieser Gespräche sei gewesen, dass der
196 zunächst als Bremse empfundene Brief der Glaubenskongregation vom 25. Mai zwar „einige
197 Hinweise und einen Interpretationsrahmen“ gebe, „aber keine Anweisung für das Handeln
198 der Bischofskonferenz“ enthalte. Der Heilige Vater wolle nicht, dass die *Pastorale*
199 *Handreichung* „als Text der Bischofskonferenz erscheint, weil es hier um eine weltkirchliche
200 Dimension geht“. Er könne und solle aber „eine Orientierungshilfe (...) sein für die Bischöfe,
201 die in ihren Diözesen Kriterien (...) erarbeiten.“¹⁶

202 Diese Entwicklung deckt sich mit den Beobachtungen und Einschätzungen, die wir im Rahmen eines
203 Delegationsbesuches des Deutschen Nationalkomitees des Lutherischen Weltbundes zusammen mit Vertretern
204 der VELKD im Juni in Rom gewonnen haben. In einem Gespräch, das wir am 4. Juni, also einen Tag nach dem
205 Bekanntwerden des Briefes von Erzbischof Ladaria, mit dem Präfekten geführt haben, wurde deutlich, dass Rom
206 die Debatte keineswegs beenden wollte. Sein Hinweis auf die mangelnde Einigkeit innerhalb der Deutschen
207 Bischofskonferenz in der angesprochenen Frage sowie auf das Bemühen um eine gesamtkirchliche Lösung sei

¹²Vgl. <https://www.domradio.de/themen/glaube/2018-04-25/blick-auf-weltweite-sonderregelungen-zum-kommunionempfang>

¹³ Vgl. ebd.

¹⁴ Vgl. Apostolisches Schreiben *Evangelii Gaudium*, Nr. 32

¹⁵ Vgl. ebd., Nr. 33

¹⁶ Vgl. https://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse_downloads/dossiers_2018/06-Dokument-Note-Vorsitzender-an-den-Heiligen-Vater-vom-12.06.2018.pdf

208 vielmehr der Versuch gewesen, das Thema „Kommunionsempfang“ vor dem Scheitern in einer Sackgasse zu
209 bewahren.¹⁷

210 Der Rat fasste daraufhin einstimmig den Beschluss, die *Pastorale Handreichung* nicht als
211 offiziellen Text der gesamten Bischofskonferenz, wohl aber als *Orientierungshilfe* zu
212 veröffentlichen, deren Handhabung „in der Hand der einzelnen Bischöfe liegt“. Seitdem liegt
213 der Text unter dem Titel „Mit Christus gehen – Der Einheit auf der Spur. Konfessionsverbindende Ehen und gemeinsame Teilnahme an der Eucharistie“ vor. Die
214 Entscheidung des Rates stellt einen Kompromiss dar, der einerseits der kontroversen
215 Diskussionslage in der Deutschen Bischofskonferenz Rechnung trägt, andererseits aber
216 auch die drängende Problematik der konfessionsverbindenden Ehen berücksichtigt. Es ist zu
217 begrüßen, dass der ökumenisch bedeutsame Text der *Orientierungshilfe* nun zur kritischen
218 Sichtung und Beurteilung zur Verfügung steht. Damit liegt nun in dieser Frage, die im
219 deutschen Kontext, aber auch international über mehr als zwei Jahrzehnte diskutiert wird,
220 erstmals ein längerer Text aus dem Bereich des Katholizismus vor, auf den man sich
221 beziehen kann und der Argumentationslinien deutlich macht. Ohne Zustimmung aus Rom
222 wäre die Veröffentlichung sicherlich nicht möglich gewesen.
223

224 Schon ein erster Blick auf das Inhaltsverzeichnis der *Orientierungshilfe* macht deutlich, wie
225 die Autoren ihren Text verstanden wissen wollen: „Der Geist der Ökumene ermutigt uns“,
226 „Die Liebe Christi drängt uns“, „Der Dienst Jesu Christi leitet uns“ und „Der Glaube an die
227 Gegenwart Jesu Christi eint uns“.¹⁸ Hier wird deutlich, dass die Autoren der
228 *Orientierungshilfe* es als eine dringende geistliche Notwendigkeit angesehen haben, in der
229 Frage des gemeinsamen Kommunionsempfangs endlich spürbare Fortschritte zu erzielen.
230 Die Zeit dafür war mehr als gekommen, und die Möglichkeit dazu sahen sie vor dem
231 Hintergrund der erreichten theologischen Klärungen und ökumenischen Verständigungen als
232 gegeben an. Ich will an dieser Stelle zum Inhalt der *Orientierungshilfe* nur die wichtigsten
233 Punkte benennen.

234 In ihrer Argumentation bezieht sich die *Orientierungshilfe* auf bestehende Regelungen des
235 katholischen Kirchenrechts und deren Auslegung durch das Lehramt der katholischen
236 Kirche. Der Kanon 844 des *Codex Iuris Canonici* erlaubt es unter bestimmten, deutlich
237 eingegrenzten Umständen, dass nichtkatholische Gläubige die Kommunion von einem
238 katholischen Geistlichen empfangen. Dafür muss es zunächst eine anerkannte Notlage
239 geben. Außerdem ist es erforderlich, dass ein nichtkatholischer Kommunikant oder eine
240 Kommunikantin bezüglich der Sakramente den Glauben der katholischen Kirche teilt. Unter
241 Bezugnahme auf den Kanon 844 und dessen Auslegung u.a. durch die Enzykliken von Papst
242 Johannes Paul II *Ut unum sint* (1995) und *Ecclesia de Eucharistia* (2003) sehen die Autoren
243 der *Orientierungshilfe* die erforderlichen Umstände, die einen gemeinsamen
244 Kommunionsempfang möglich machen, in der Situation einer konfessionsverbindenden Ehe
245 als gegeben an. Es ist eine „schwere geistliche Notlage“, so heißt es in der
246 *Orientierungshilfe*, wenn Eheleute, die sonst alles miteinander teilen, die Gemeinschaft in
247 Christus nicht miteinander teilen können.¹⁹

248 Deshalb kommen die Autoren zu dem Schluss, dass „alle, die in einer
249 konfessionsverbindenden Ehe nach einer reiflichen Prüfung in einem geistlichen Gespräch
250 mit dem Pfarrer oder mit einer mit der Seelsorge beauftragten Person zu dem
251 Gewissensurteil gelangt sind, den Glauben der katholischen Kirche zu bejahen, eine

¹⁷ Vgl. Karl-Hinrich Manzke: Bestärkung und Irritation. Beobachtungen zu den lutherisch-katholischen Konsultationen in Rom, in: KNA Ökumenische Informationen 24/2018, S. 3f.

¹⁸ Vgl. Mit Christus gehen – Der Einheit auf der Spur. Konfessionsverbindende Ehen und die gemeinsame Teilnahme an der Eucharistie, S. 3

¹⁹ Vgl. ebd., Nr. 18

252 schwere geistliche Notlage beenden und die Sehnsucht nach der Eucharistie stillen zu
253 müssen, zum Tisch des Herrn hinzutreten (dürfen, d. Vf.), um die Kommunion zu
254 empfangen.“²⁰

255 In einem Anhang, der dem Text *Orientierungshilfe* als „Hilfe zum Gespräch“ beigefügt ist,
256 bieten die Autoren Maßstäbe, nach denen sich die Frage richten kann, ob ein
257 nichtkatholischer Ehepartner oder eine Ehepartnerin den katholischen Eucharistieglauben
258 bejahen kann. Es wird angeboten, dies im Gespräch mit einem katholischen Geistlichen
259 auszuloten. Als Orientierungsrahmen wird dabei das Eucharistische Hochgebet genommen,
260 das vor jeder Kommunion gesprochen wird. Ein nichtkatholischer Ehepartner oder eine
261 nichtkatholische Ehepartnerin müsste den entscheidenden Elementen dieses Gebetes
262 zustimmen können. Diese werden in dem Text genannt und dem Priester bzw. Geistlichen
263 als Hilfe zum Gespräch mit dem die Kommunion Begehrenden an die Hand gegeben: Durch
264 die Feier der Eucharistie ist ein Christenmensch „verbunden mit Jesus Christus“, „verbunden
265 untereinander und mit der ganzen Kirche“ und schließlich „verbunden mit der ganzen Welt“.²¹
266 Dabei wird in einer schönen Wendung zunächst vorausgeschickt: In der Einheit mit Jesus
267 Christus „ist die Einheit der ganzen Kirche, ja der ganzen Menschheit vorgegeben“²²

268 Die Verbindung mit Christus wird in der folgenden, knappen Erläuterung im Sinne einer realen Gegenwart Jesu
269 Christi in der Eucharistie gedeutet: „Unter den Gestalten von Brot und Wein ist Jesus Christus gegenwärtig. Ihn
270 selbst empfangen wir, wenn wir die Hostie essen, den Leib Christi, und aus dem Kelch trinken, das Blut Christi“²³.

271 In der Erläuterung des zweiten Elements „verbunden untereinander und mit der ganzen Kirche“ wird
272 hervorgehoben, dass die Eucharistie „in der Gemeinschaft mit allen Gliedern des Leibes Christi gefeiert wird, den
273 Lebenden und den Toten“. Im Hochgebet werde „für den Papst und die Bischöfe gebetet, weil sie der Einheit der
274 Kirche dienen“. „Priester und Diakone wirken mit dem Bischof zusammen, verbunden mit allen, die einen Dienst
275 für den Aufbau der Kirche leisten“.²⁴

276 Das dritte Element „verbunden mit der ganzen Welt“ bringe zum Ausdruck, dass Christinnen und Christen zum
277 Dienst der Fürbitte und der Liebe berufen sind: „In dieser Bitte öffnen wir uns für das Heil der ganzen Welt, das
278 Jesus bringt, der Retter der Welt.“ Und: „In der Hoffnung auf die Auferstehung und die Überwindung aller Not
279 öffnen wir unser Herz für alle Geschöpfe, die leiden müssen und unserer tatkräftigen Solidarität bedürfen.“²⁵

280 Bemerkenswert ist an diesen Ausführungen, die sich offenbar ganz bewusst auf das
281 Elementare beschränken und an Einsichten der ökumenischen Dialoge anknüpfen, dass sie
282 keine Formulierungen gebrauchen, die im ökumenischen Diskurs von vornherein als
283 problematisch empfunden werden müssten. Die ökumenische Entwicklung in Deutschland
284 und international hat schon in den achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts gezeigt, dass
285 die mit diesen Punkten verbundenen strittigen Fragen (z.B. das Opferverständnis und die
286 Transsubstantiationslehre sowie die Bedeutung der Eucharistie für die Einheit der Kirche)
287 inzwischen so entwickelt und zu einem differenzierten Verständnis in den theologischen
288 Grundaussagen des Eucharistieverständnisses geführt worden sind, dass sie an sich keine
289 kirchentrennende Wirkung mehr haben müssten.²⁶ Im Anhang der *Orientierungshilfe* sind sie
290 so formuliert, dass sich der evangelisch-lutherische Glaube vom Heiligen Abendmahl – und

²⁰ Vgl. ebd., Nr. 56

²¹ Vgl. ebd., S. 35ff.

²² Vgl. ebd., S. 35

²³ Vgl. ebd., S. 35f.

²⁴ Vgl. ebd., S. 36

²⁵ Vgl. ebd., S. 37

²⁶ Vgl. Gemeinsame Römisch-Katholische/Evangelisch-Lutherische Kommission: Das Herrenmahl, Paderborn 1978, 46ff. sowie: Heinrich Fries und Karl Rahner: Einigung der Kirchen – reale Möglichkeit, Freiburg i. Br. 1983, S.139ff., und: Ökumenischer Arbeitskreis evangelischer und katholischer Theologen: Das Opfer Christi und die Kirche. Abschließender Bericht, in: Karl Lehmann und Edmund Schlink (Hrsg.): Das Opfer Jesu Christi und seine Gegenwart in der Kirche. Klärungen zum Opfercharakter des Herrenmahles, Freiburg i. Br. 1983, S. 215ff. Nach wie vor strittig ist die Bedeutung des geweihten Priesters für das Verständnis der Eucharistie.

291 durchaus auch das Abendmahlsverständnis der Leuenberger Konkordie – in sie hinein-
292 zeichnen lässt.

293 Auch die Bedeutung, die dem Gebet für den Papst und die Bischöfe zugeschrieben wird,
294 indem sie „der Einheit der Kirche dienen“, ist so formuliert, dass nur der Dienst der Einheit
295 betont wird und die problematischen Aspekte des Papstamtes (Jurisdiktionsgewalt)
296 ausgeblendet werden. Evangelische Christinnen und Christen können diesen Ausführungen
297 zum Abendmahl, wie sie die *Orientierungshilfe* für das seelsorgerliche Gespräch an die Hand
298 gibt, positiv gegenüberstehen. Dies ist auch deshalb möglich, weil in der „Hilfe zum
299 Gespräch“ ökumenisch strittige Themen ausgespart werden.

300 Im Übrigen sollten die evangelischen Kirchen darauf hinweisen, dass umgekehrt den
301 betroffenen Christenmenschen evangelischen Glaubens, die angesichts der
302 *Orientierungshilfe* möglicherweise skeptisch sind, ob sie den ‚katholischen
303 Eucharistieglauben‘ denn teilen mögen, von evangelischen Seelsorgerinnen und
304 Seelsorgern ein Gespräch angeboten wird, in dem der katholische Eucharistieglauben sowie
305 die unterschiedlichen Prägungen im evangelischen und katholischen Verständnis des
306 Abendmahls erläutern werden.

307 **1.5. Möglichkeiten und Grenzen der Orientierungshilfe angesichts ihres Zugangs** 308 **zum Thema**

309 Die von der Deutschen Bischofskonferenz veröffentlichte *Orientierungshilfe* „Mit Christus
310 gehen – Der Einheit auf der Spur. Konfessionsverbindende Ehen und gemeinsame
311 Teilnahme an der Eucharistie“ bearbeitet das Thema des gemeinsamen
312 Kommunionsempfangs von konfessionsverbindenden Ehepaaren mit zwei
313 Argumentationslinien. Die erste Argumentationslinie zielt darauf ab, eine Regelung zu finden,
314 die mit den Bestimmungen des kanonischen Rechtes kompatibel ist und die dem Gewissen
315 des einzelnen Gläubigen, der sich mit seiner Kirche verbunden fühlt, etwas zutraut. Die
316 zweite Argumentationslinie greift auf die im Kanon 844 des *Codex Iuris Canonici* genannte
317 Bedingung einer schweren Notlage (*gravis necessitas*) zurück und nimmt eine Weitung im
318 Verständnis vor, wie eine solche Notlage beschrieben werden kann. Dabei greift sie auf
319 bereits bestehende Auslegungen des katholischen Lehramtes zurück.

320 Auf der Ebene des katholischen Kirchenrechtes haben die Autoren der *Orientierungshilfe*
321 einen Schlüssel im Kanon 844 des *Codex Iuris Canonici* gefunden. Dieser hält im
322 Paragraphen 1 fest: „Katholische Spender spenden die Sakramente erlaubt nur katholischen
323 Gläubigen“.²⁷ Dabei ist festzuhalten, dass der Kanon damit nicht den Gläubigen – seien sie
324 katholisch oder nichtkatholisch - eine Regel auferlegt. Der Kanon zielt vielmehr auf die
325 Sakramentsspender, also die katholischen Geistlichen, und regelt, unter welchen
326 Bedingungen diese nichtkatholischen Christinnen und Christen **erlaubt** die Kommunion
327 spenden können.²⁸ In den folgenden Paragraphen des Kanons heißt es nämlich: „Wenn
328 Todesgefahr besteht oder wenn nach dem Urteil des Diözesanbischofs bzw. der
329 Bischofskonferenz eine andere schwere Notlage dazu drängt, spenden katholische Spender
330 diese Sakramente erlaubt auch den übrigen nicht in der vollen Gemeinschaft mit der
331 katholischen Kirche stehenden Christen, die einen Spender der eigenen Gemeinschaft nicht
332 aufsuchen können und von sich aus darum bitten, sofern sie bezüglich dieser Sakramente
333 den katholischen Glauben bekunden und in rechter Weise disponiert sind.“²⁹

²⁷ Vgl. Codex Iuris Canonici, Kanon 844, §1

²⁸ Vgl. Klaus Lüdicke: Der ‚Kommunionsstreit‘ – kirchenrechtlich betrachtet, in: Münsteraner Forum für Theologie und Kirche (4.8.2018), S. 1

²⁹ Vgl. Codex Iuris Canonici, Kanon 844, §4

334 Angesichts des abgesteckten Spielraumes mussten die Autoren der *Orientierungshilfe* einen
335 Zugang zu der Thematik finden, mit dem sie den im Kanon 844 getroffenen Regelungen
336 nicht einfach widersprechen. Sie tun dies, indem sie darlegen, unter welchen
337 Voraussetzungen ein katholischer Geistlicher **erlaubt und im Einklang mit den**
338 **Bestimmungen seiner Kirche** einem nichtkatholischen Ehepartner die Kommunion
339 spenden kann. Die Bestimmungen des Paragraphen 4 stecken dafür wie gehört zunächst
340 einen sehr engen Rahmen ab. Lediglich in „schweren Notlagen“ (*gravis necessitas*) wie z.B.
341 Todesgefahr, in denen ein Spender der eigenen Gemeinschaft nicht zur Verfügung steht,
342 erscheint dies möglich.

343 Hier kommt nun die entscheidende Argumentationslinie der *Orientierungshilfe* zum Tragen.
344 Schon Papst Johannes Paul II hatte in seiner Enzyklika *Ecclesia de Eucharistia* von 2003 ein
345 weiteres Verständnis der einschlägigen Bestimmungen nahegelegt, indem er betonte, das
346 Verbot nichtkatholische Christen zur Eucharistie zuzulassen, gelte nicht „für die Spendung
347 der Eucharistie unter besonderen Umständen und an einzelne Personen“³⁰. In diesem Fall
348 gehe es nämlich „darum, einem schwerwiegenden geistlichen Bedürfnis einzelner Gläubiger
349 in Hinblick auf das ewige Heil entgegenzukommen“.³⁰ Unter Rekurs auf den Kanon 844 hat
350 Papst Johannes Paul II in seiner Enzyklika den Begriff einer „schweren geistlichen Notlage“
351 (*gravis necessitas spiritualis*) eingeführt und zum Maßstab für eine pastorale Auslegung der
352 in dem Kanon getroffenen Bestimmungen gemacht.

353 Nach dieser Auslegung ist es möglich, die „schwere Notlage“ als eine „geistliche Notlage“ zu
354 verstehen, in der es nötig ist, dass den Menschen geholfen wird. Hier hakt die
355 *Orientierungshilfe* ein, indem sie festhält: „Es ist eine große Not, wenn der Glaube, der eine
356 Frau und einen Mann dazu geführt hat, einander das Sakrament der Ehe zu spenden und es
357 wechselseitig voneinander zu empfangen, zur Sehnsucht nach der Kommunion führt, ohne
358 dass sich ein Weg zeigt, diesem Wunsch mit dem Segen der Kirche zu entsprechen. Wenn
359 dieser ‚schweren geistlichen Notlage‘ nicht abgeholfen wird, kann sogar die Ehe gefährdet
360 werden, die in der Liebe Christi gründet. Diese Hilfe zu leisten, ist ein pastoraler Dienst, der
361 das Band der Ehe stärkt und dem Heil der Menschen dient.“³¹

362 Die Verknüpfung der Argumentation legt es nahe, die im Kanon 844, §4 des CIC getroffenen
363 Aussagen nicht exklusiv, sondern vielmehr paradigmatisch zu verstehen. Dadurch ist es
364 möglich, die konkreten Lebenssituationen der Menschen und die Fragen, die sich mit ihnen
365 verbinden, besser zu würdigen. Das Leben schreibt immer neue Notsituationen, und diese
366 können nicht auf die im Paragraphen 4 ausdrücklich genannten Ausnahmefälle reduziert
367 werden. Jene sind auch dort schon – so die implizit mitgedachte Annahme – nicht exklusiv,
368 sondern paradigmatisch gemeint gewesen. Für die Beschreibung dessen, was mit einer
369 schweren geistlichen Notlage gemeint ist, die auch in der besonderen Sehnsucht
370 wahrgenommen wird, mit dem Ehepartner nicht nur Tisch und Bett, sondern auch die
371 Zugehörigkeit zu Christus zu teilen, traut die *Orientierungshilfe* den Betroffenen eine eigene
372 Urteilsfähigkeit zu.

373 Sie verfolgt darin die Tendenz, „die Entscheidung über die Kommunionsteilnahme vom
374 Kommunionsspender zum Kommunionsempfänger zu verlagern“.³² Auf der Grundlage seiner
375 persönlichen Gewissensbildung wird der einzelne Glaubende als Gesprächspartner
376 wahrgenommen. Diese Möglichkeit zum Gespräch kann er, kann ein betroffenes Ehepaar,
377 nutzen. Man wird die in der *Orientierungshilfe* aufgeschlossene Tür erkennen, wenn man

³⁰ Papst Johannes Paul II.: Enzyklika *Ecclesia de Eucharistia* über die Eucharistie in ihrer Beziehung zur Kirche, Nr. 45

³¹ Vgl. Mit Christus gehen – Der Einheit auf der Spur. Konfessionsverbindende Ehen und gemeinsame Teilnahme an der Eucharistie, Nr. 18

³² Vgl. Klaus Lüdicke: Der ‚Kommunionsstreit‘ – kirchenrechtlich betrachtet, a.a.O., S. 3

378 sich klarmacht, dass diese – zugespitzt formuliert – gerade nicht den Zugang zur Eucharistie
379 regelt, sondern vielmehr die Gewissensentscheidung des Einzelnen in den Vordergrund stellt
380 und ihr beinahe alles zutraut. Mit dem in der *Orientierungshilfe* eingeschlagenen Weg nimmt
381 die Kirche den einzelnen Gläubigen ernst und akzeptiert seine persönliche Gewissens-
382 entscheidung. Der Priester spendet ihm die Eucharistie erlaubt, wenn er ihn im Gespräch auf
383 den Glauben der katholischen Kirche und ihr Verständnis der Eucharistie hinweist.

384 Allerdings sollen aus evangelischer Sicht auch die Schwächen des vorgelegten Textes nicht
385 verschwiegen werden. Dass die erwartete Zustimmung zum Eucharistieverständnis der
386 katholischen Kirche auf der Basis des eucharistischen Hochgebetes eingefordert wird, ist
387 problematisch, wenn man sich vor Augen führt, dass dieses im gottesdienstlichen Vollzug
388 verschiedene Gestalt haben kann. In der ökumenischen Diskussion ist mehrfach darauf
389 hingewiesen worden, dass insbesondere das dritte eucharistische Hochgebet Aussagen
390 enthält, die z.B. hinsichtlich des Verständnisses der Eucharistie als Opfer
391 kontroverstheologisch sehr fragwürdig sind.

392 Besonders schmerzlich wird es für die Paare in konfessionsverbindender Ehe sein, dass
393 eine Gegenseitigkeit der ausgesprochenen Einladung in der *Orientierungshilfe* ausdrücklich
394 ausgeschlossen wird. Wenn die Situation der betroffenen Ehepaare, die Eucharistie bzw.
395 das Abendmahl nicht gemeinsam empfangen zu können, als „schwere geistliche Notlage“
396 anerkannt wird, dann ist das zu begrüßen. Man wird jedoch vermuten dürfen, dass es für sie
397 ein ebenso dringender Wunsch ist, auch in der evangelischen Kirche des Ehepartners das
398 Abendmahl gemeinsam empfangen zu können.

399 Und dennoch ist mit dem vorliegenden Text m. E. ein wichtiger Schritt nach vorne gemacht
400 worden. Auch wenn die Schrift nicht als gemeinsamer Text der Deutschen
401 Bischofskonferenz veröffentlicht werden konnte, ist sie nun in der Welt; und sie wird Wege
402 und Möglichkeiten eröffnen, wie Menschen, die in einer vertrauensvollen Gemeinschaft, in
403 der Ehe, zusammenleben, gemeinsam zum Tisch des Herrn treten können. Insofern ist die
404 *Orientierungshilfe*, so scheint mir, einen entscheidenden Schritt vorangegangen. Ich würde
405 es deshalb wagen, von einem Paradigmenwechsel im seelsorgerlichen Umgang mit den
406 Gläubigen in der katholischen Kirche zu sprechen – jenen Gläubigen, denen es am Herzen
407 liegt, dass die Kirchen ihren Weg positiv begleiten und nicht mit Reglementierungen
408 behindern.

409 **1.6. Ausblick: Was ist erreicht worden?**

410 Trotz aller Würdigung des Textes bleibt abzuwarten, inwieweit der mit der Veröffentlichung
411 der *Orientierungshilfe* gemachte Schritt tatsächlich zu einer wesentlichen Erleichterung für
412 die konfessionsverbindenden Paare in Deutschland führt. Da es sich eben nicht um eine
413 allgemeingültige Regelung für alle Diözesen handelt, sondern um einen Text, der den
414 Bischöfen zur Orientierung in die Hand gegeben wird, liegt die Entscheidungskompetenz bei
415 den einzelnen Bischöfen in ihren Bistümern. Auch dies steht in ausdrücklicher
416 Übereinstimmung mit dem römischen Kirchenrecht, das dem einzelnen Ortsbischof eben
417 diese Entscheidungskompetenz in pastoralen Fragen zubilligt.

418 Bisher haben rund ein Drittel der deutschen Bistümer angekündigt, die Vorschläge der
419 *Orientierungshilfe* in ihrer Pastoral umsetzen zu wollen. Das stimmt hoffnungsvoll. Mit der
420 Veröffentlichung der *Orientierungshilfe* ist die Diskussion um den gemeinsamen
421 Kommunionempfang jedoch keineswegs abgeschlossen, sondern sie wird in den Bistümern
422 und in der Deutschen Bischofskonferenz weitergeführt werden.

423 2 Evangelisch-Lutherische / Römisch-Katholische Konsultationen in Rom

424 Mit dem Rombesuch des Deutschen Nationalkomitees des Lutherischen Weltbundes im Juni
425 dieses Jahres wurde die wichtige Tradition fortgeführt, regelmäßig mit dem Päpstlichen
426 Einheitsrat und weiteren Partnern vor Ort ins Gespräch zu kommen und sich über Frage-
427 stellungen im Horizont der internationalen Gespräche zwischen Einheitsrat und LWB auszu-
428 tauschen. Nach der organisatorischen Trennung von VELKD und DNK/LWB liegt diese
429 Aufgabe nun bei dem Deutschen Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes. Gemäß der
430 vertraglichen Vereinbarung zwischen VELKD und DNK/LWB und unserem gemeinsamen
431 Wunsch nach Fortsetzung der intensiven Zusammenarbeit habe ich als Catholica-
432 Beauftragter der VELKD gemeinsam mit dem Referenten für ökumenische Grundsatzfragen
433 der VELKD an der Konsultation teilgenommen.

434 Das Fachgespräch im Päpstlichen Rat zur Förderung der Einheit der Christen bot
435 Gelegenheit, gemeinsam Perspektiven für die ökumenische Weiterarbeit zu reflektieren. Ein
436 besonderer Höhepunkt ist die Privataudienz mit Papst Franziskus gewesen. Bei unserer
437 letzten Reise im Dezember 2014 begleitete uns der Vorsitzende der Ökumenekommission
438 der Deutschen Bischofskonferenz, Bischof Feige. Ein schönes Zeichen der engen
439 Verbindung und des Vertrauens. In diesem Jahr nahmen als Gäste der DNK/LWB-
440 Delegation der Co-Vorsitzende der Kontaktgespräche zwischen der EKD und DBK,
441 Kirchenpräsident Christian Schad, und das italienische LWB-Ratsmitglied, Cordelia Vitiello,
442 teil. So wollen wir eine gute Vernetzung zwischen allen Gesprächspartnern sicherstellen.

443 In dem Gespräch mit dem Einheitsrat und der Begegnung mit dem Papst stand zum einen
444 ein Rückblick auf das gemeinsame Reformationsgedenken am 31. Oktober 2016 in Lund
445 und Malmö als historische Wegmarke der Ökumene im Zentrum. Zum anderen ging es
446 immer wieder darum, wie die neue Qualität in der lutherisch-katholischen Beziehung für den
447 Fortgang des Dialogs genutzt werden kann. In seinem Grußwort an Papst Franziskus zeigte
448 sich Bischof Ulrich überzeugt, „dass wir die Dynamik der Ökumene weitertragen und
449 entschlossen und verantwortungsvoll auf dem Weg zur vollen Gemeinschaft weitergehen
450 müssen, damit die Freude und Hoffnung nach 2017 nicht in Frustration und Enttäuschung
451 umschlägt“.³³ Für die deutschen Lutheraner begrüßte es der Vorsitzende des DNK/LWB,
452 dass der LWB und die römisch-katholische Kirche ihre ekklesiologischen und
453 amtstheologischen Selbstverständnisse vertieft in den Blick nehmen wollen. Für diese
454 Gespräche hat er die Unterstützung und Mitarbeit des DNK/LWB zugesagt mit dem Ziel,
455 „auch in diesen Bereichen einen differenzierten Konsens zu finden, der uns näher an die
456 volle Gemeinschaft bringt“.³⁴ Zugleich legte Ulrich Wert darauf, dass in der Ökumene neben
457 dem theologischen Dialog über Lehrfragen auch die geistliche, die diakonisch-caritative
458 sowie die pastorale Dimension gepflegt und vertieft werden müsse.

459 In seiner Antwort an unsere Delegation machte Papst Franziskus gleichermaßen
460 unmissverständlich deutlich, dass es ihm ein Anliegen ist und bleibt, um der Menschen willen
461 dafür Sorge zu tragen, dass die Kirchen „eine immer konkretere und sichtbarere Einheit
462 untereinander [...] erreichen“. Und er fügte hinzu: „Stützen wir einander auf dem Weg, indem
463 wir auch den theologischen Dialog weiterführen. Kein ökumenischer Dialog kann
464 voranschreiten, wenn wir stehen bleiben“.³⁵ Auch Papst Franziskus verwies in diesem

³³ Vgl. <https://www.dnk-lwb.de/de/content/grusswort-des-vorsitzenden-des-dnklwb-papst-franziskus-146>.

³⁴ Vgl. ebd.

³⁵ Vgl. http://w2.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2018/june/documents/papa-francesco_20180604_chiesa-luterana-tesesca.html.

465 Zusammenhang auf die brennenden Themen Kirche, Eucharistie und Amt, die in einem
466 eingehenden und klug abgestimmten Dialog angegangen werden sollten.

467 Wenn der Papst auch davon sprach, man dürfe dabei „doch nicht ungestüm vorpreschen“³⁶,
468 so war damit kein Bremsvorgang im ökumenischen Dialog ausgerufen, wie manche Stimmen
469 in Deutschland unterstellen wollten. Diese Interpretation ist abwegig, wenn man die
470 vollständige Ansprache des Papstes an unsere Delegation zur Kenntnis nimmt. Schon an
471 anderen Stellen hat Papst Franziskus davon gesprochen, dass ein notwendiges Voran-
472 schreiten auf dem Weg zur sichtbaren Einheit möglichst viele mitnehmen solle und deshalb
473 kein Vorpreschen erlaube. Doch: „Kein ökumenischer Dialog kann voranschreiten, wenn wir
474 stehen bleiben“ – so der Papst.³⁷ Der originale italienische Redetext spricht denn auch noch
475 deutlicher davon, dass man die wichtigen gemeinsamen Ziele nicht gefährden, sondern sie
476 sich durch harte und geduldige Arbeit verdienen solle.

477 In aller Klarheit sei gesagt: In dieser Ansprache eine Abkehr des Papstes von dem Weg zu
478 einer sichtbaren Einheit der getrennten Christenheit erkennen zu wollen, ist auch mit viel
479 Fantasie und Verdacht im Herzen nicht zu halten. „Wir müssen gehen und voranschreiten“:
480 im Dialog, im Zeugnis und in der Sorge um alle Menschen in Not! Diese Worte des Papstes
481 gelten. Bemerkenswert ist zudem, dass – im Gegensatz zu früheren Privataudienzen – in
482 seinem Text keinerlei ethische oder dogmatische Differenzen und Hindernisse betont
483 werden, die eine Überwindung der durchaus noch fundamentalen Streitpunkte unmöglich
484 machen könnten. Dass es für diesen Weg Geduld braucht, ist eine Selbstverständlichkeit für
485 die theologische Ökumene und für die Dialoge, die der LWB und der Vatikan seit über 50
486 Jahren führen und auch fortsetzen werden.

487 Zum Stichwort „Fortsetzung des Dialogs“ wurde auch in dem ausführlichen Gespräch mit
488 dem Einheitsrat sehr deutlich, dass der Einheitsrat eine Bündelung und offizielle Rezeption
489 der katholisch-lutherischen Dialogergebnisse zu den Themen Kirche, Abendmahl und Amt
490 vorantreiben möchte. Gemeinsam mit dem LWB ist eine kleine Task Force berufen worden,
491 die in Kürze Vorschläge zum weiteren Ablauf unterbreiten wird. Auch wurde deutlich, dass
492 dieser bilaterale Dialog natürlich immer wieder in die weitere multilaterale Ökumene hinein
493 vernetzt werden soll. Dies gilt zum einen für jene Initiativen auf nationaler Ebene, die bereits
494 Vorarbeiten zum Thema vorgelegt haben. Ich erinnere an das von mir in vergangenen
495 Jahren vorgestellte Dokument „Declaration on the Way“, das von einer lutherisch-
496 katholischen Dialogkommission in den USA erarbeitet wurde. Kürzlich hinzugekommen ist
497 das finnische Dialogpapier „Wachsende Gemeinschaft. Erklärung über Kirche, Eucharistie
498 und Amt“.³⁸ Ich freue mich, dass zu diesem Dialogpapier eine Bitte aus Finnland an uns
499 Deutsche ging, dieses Dokument zu studieren und zu kommentieren. Ökumenisch
500 besonders bemerkenswert ist dabei, dass diese Anfrage gemeinsam von den Lutheranern
501 und Katholiken Finnlands ausging und sich sowohl an das DNK/LWB als auch an die
502 Deutsche Bischofskonferenz wandte. Diesen „ökumenischen Ansatz von Anfang an“ halte
503 ich für einen richtigen Weg, um die Diskussionen in den Mitgliedskirchen des LWB und den
504 Bischofskonferenzen der römisch-katholischen Kirche mit dem globalen Prozess zwischen
505 LWB und Vatikan zu verschränken.

³⁶ Vgl. ebd.

³⁷ Vgl. ebd.

³⁸ Declaration on the Way. Church, Ministry, and Eucharist, hg. vom Committee on Ecumenical and Interreligious Affairs of the United States Conference of Catholic Bishops / Evangelical Lutheran Church in America, Minneapolis 2015 (Die von der ELCA erbetene Stellungnahme des DNK/LWB findet sich unter: <https://www.dnk-lwb.de/de/content/oekumenischer-studienausschuss-146-0>); Communion in Growth. Declaration on the Church, Eucharist, and Ministry. A Report from the Lutheran-Catholic Dialogue Commission for Finland, Helsinki 2017.

506 Gleichzeitig gilt es für den LWB und den Einheitsrat, auch die anderen Konfessionsfamilien
507 immer wieder angemessen in das Projekt einzubinden. Mit großer Freude haben wir die
508 Erklärung des Vatikans und der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa vom
509 16. September aufgenommen, einen offiziellen Dialog über das Verständnis von Kirche und
510 Kirchengemeinschaft führen zu wollen. Es trifft sich gut, dass für März 2019 eine erste
511 Konsultation der mittlerweile fünf Unterzeichnerkirchen der *Gemeinsamen Erklärung zur*
512 *Rechtfertigungslehre* geplant ist, auf der erörtert werden soll, welche Auswirkungen der nun
513 allen gemeinsame Basistext im Leben der Weltgemeinschaften haben kann.³⁹ Sicherlich
514 könnte diese Konsultation auch der Ort sein, Verfahren zu entwickeln, wie die anderen
515 Konfessionsfamilien mit dem Dialog zwischen LWB und Einheitsrat vernetzt werden und alle
516 gemeinsam von ihm profitieren können. Dies ist gerade für unseren deutschen Kontext und
517 unsere innerevangelische Leuenberg-Gemeinschaft wichtig. Hier zeigt sich in aller
518 Deutlichkeit, dass die unterschiedlichen Dialogebenen nicht konkurrieren, sondern sich
519 ergänzen.

520 **3 Den „Geruch der Schafe“ annehmen und die „verbeulte Kirche“ nicht** 521 **scheuen – Welche Chancen hat das Reformprogramm von Papst** 522 **Franziskus?**

523 Am 13. März 2013 wurde der argentinische Kardinal Jorge Mario Bergoglio zum Papst
524 gewählt. Um sein Pontifikat ist gerade in diesem Jahr 2018 innerhalb der katholischen Kirche
525 weltweit wie in Deutschland heftig diskutiert worden. Die New York Times spricht sogar
526 davon, dass in der katholischen Kirche ein „Bürgerkrieg“ um den weiteren Kurs der Kirche
527 und die rechte Reaktion auf die heftigen Krisenphänomene herrscht.⁴⁰ Papst Franziskus hat
528 wesentliche Schritte zur Realisierung der Ziele für sein Pontifikat von Beginn an offengelegt.
529 Diese Ziele und wesentliche Schritte dazu sind in seinen apostolischen Schreiben *Evangelii*
530 *Gaudium* (2013) und *Amoris Laetitia* (2016) sowie in einer Fülle von Ansprachen offengelegt
531 worden. Wir haben in den Catholica-Berichten der vergangenen Jahre diese Schriften auch
532 traktiert und interpretiert. An dieser Stelle über das gegenwärtige Pontifikat zu sprechen, ist
533 deshalb angebracht, weil die innerkatholischen Debatten um die Ermöglichung der
534 Abendmahlsgemeinschaft für konfessionsverbindende Paare exemplarisch für die
535 Diskussion um das Pontifikat und seine Wirkungen innerhalb der katholischen Kirche
536 weltweit stehen. Fünf Jahre Pontifikat Franziskus sind im nationalen und internationalen
537 Kontext Anlass für viele, sich darüber zu äußern, welche Grundlinien sich in dem Pontifikat
538 von Franziskus herauskristallisiert haben, wie sie im Rahmen der katholischen Kirche und
539 darüber hinaus aufgenommen werden, welche ökumenischen Perspektiven sich daraus
540 nachhaltig ergeben können. Weil innerkatholisch zum Teil heftig diskutiert wird und diese
541 Debatten auch Auswirkungen auf die deutsche Situation – zumal die ökumenischen
542 Möglichkeiten – haben, ist es hier naheliegend, davon zu berichten.

543 Eine solche Reflektion hat natürlich eine Vorläufigkeit und einen Vorbehalt. Sie ist eine
544 Momentaufnahme. Geboten scheint sie dennoch, weil das Pontifikat von Papst Franziskus
545 nach meiner Einschätzung nun in eine entscheidende Phase kommt. Die Wahl Kardinal
546 Bergoglios ist weltweit mit viel Sympathie – teilweise sogar mit überschwänglichen
547 Erwartungen – aufgenommen worden. Er selbst hat sehr schnell davon gesprochen, dass es
548 ein kurzes Pontifikat werden würde. Als wollte er aber die hohen Erwartungen bestätigen,
549 setzte der Papst von Anfang an Zeichen: die Wahl seines Namens, die an einen der

³⁹ Im Jahre 1999 wurde die GER durch Katholiken und Lutheraner unterzeichnet. 2006 schloss sich der Weltrat Methodistischer Kirchen der GER an. 2017, im Jahr des Reformationsjubiläums, assoziierte sich zunächst die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen zu GER und etwas später bestätigte die weltweite anglikanische Gemeinschaft den Inhalt der GER.

⁴⁰ Vgl. Ross Douthat: Pope Francis is beloved. His Papacy might be a disaster, in: The New York Times, 16. März 2018

550 prominentesten Kritiker einer reichen und selbstzufriedenen Kirche erinnert, das bescheiden
551 wirkende „Fratelli e sorelle – buona sera!“, mit dem er die Gläubigen bei seiner ersten
552 Ansprache nach der Wahl begrüßte und die bis heute bestätigte Entscheidung, nicht im
553 päpstlichen Palast, sondern im Gästehaus des Vatikans Santa Marta zu wohnen – all das
554 waren Zeichen. Seine ersten Äußerungen erschienen nicht nur durch ihren ungewöhnlichen,
555 provozierenden Ton radikal. In seiner Predigt am Gründonnerstag 2013 forderte er die
556 Vertreter seiner Kirche auf: „Seid Hirten mit dem Geruch der Schafe, dass man ihn riecht –
557 Hirten inmitten der Herde“.⁴¹ Und in seinem apostolischen Schreiben *Evangelii Gaudium*
558 hieß es: „Mir ist eine verbeulte Kirche, die verletzt und beschmutzt ist, weil sie auf die
559 Straßen hinaus gegangen ist, lieber als eine Kirche, die aufgrund ihrer Verslossenheit und
560 ihrer Bequemlichkeit, sich an die eigenen Sicherheiten zu klammern, krank ist.“⁴² Gegenüber
561 der Kurie geißelte Franziskus in seiner Weihnachtsansprache 2014 die klerikalen
562 Krankheiten einer selbstverliebten Kirche, zu denen er u.a. die ‚geistliche und geistige
563 Versteinerung‘ sowie ‚spirituellen Alzheimer‘ zählte. Scharfe und deutliche Worte in seine
564 eigene Kirche hinein, verbunden mit sehr zügigen Entscheidungen, z.B. bezogen auf die
565 verbesserte Aufsicht der Vatikanbank, taten ihr Übriges, Erwartungen nach Reformen zu
566 schüren. Hinzu kam seine Bereitschaft, sich in politischen Fragen relativ spontan und
567 ungeschützt aus dem Flugzeug oder auf dem Schiff bei Lampedusa zu äußern und von den
568 reicheren Ländern des Nordens in wirtschaftlichen, kulturellen und humanitären Fragen
569 deutlich mehr Engagement für die Benachteiligten zu fordern – in einer entschiedenen
570 Option für die Armen. Und das alles in einer sehr deutlichen Sprache.

571 In diesem sechsten Jahr des Pontifikats sind jedoch zunehmend kritische Stimmen von Kommentatoren aus dem
572 In- und Ausland zu hören. So hob der amerikanische Kolumnist Ross Douthat in einem langen Dossier für die
573 *New York Times* hervor, der Papst sei nicht für große Gesten gewählt worden, sondern um den Vatikan zu
574 reformieren. In diesem Bereich seien die Ergebnisse bisher dürftig. Fernerhin habe der Papst einen
575 „Waffenstillstand im Konflikt zwischen der Sexualmoral und der gelebten Praxis vor allem der westlichen Welt
576 nach der sexuellen Revolution“ angeboten. Dabei habe er eine „Dezentralisierung der Lehrautorität zugelassen,
577 in welcher kontroverse Fragen in den verschiedenen Ländern und Diözesen unterschiedlich beantwortet werden
578 könnten.“ Dieser aber „gefährde die Einheit der Lehre und die Treue zur göttlichen Offenbarung“.⁴³

579 Auch von deutscher Zunge waren durchaus kritische Stimmen zu hören. Der Chefredakteur der Herder
580 Korrespondenz, Volker Resing, z.B. bezeichnete Franziskus als „den Papst des Imperativs“. Seine Einlassungen
581 seien „gar keine im alten Sinn päpstlichen Äußerungen, sondern (...) die Predigten von Pfarrer Papst, sehr
582 eindringliche und auf das Gegenüber gerichtete Glaubensanweisungen.“ Als Amtsperson werde der Papst
583 „unwichtiger, jeder Einzelne (sei, *d. Vf.*) aufgerufen, sich zu bekehren und zu Christus zu finden“. An den
584 einzelnen Christen und die einzelne Christin stelle der Papst dadurch „hohe, allerhöchste Ansprüche, so
585 barmherzig seine Kirche auch sein soll“. Theologisch sei es zwar richtig, „den Vatikan und die institutionelle
586 Kirche nicht zu wichtig zu nehmen. Praktisch (brauche, *d. Vf.*) es in Rom aber einen Chef“. Die Aufwertung des
587 Einzelnen sei zwar „einerseits ein Segen für die Kirche“, „doch das entbindet die Zentrale und auch die
588 Zentralfigur nicht von ihren Aufgaben – besser gesagt: Auch der Papst muss liefern“.⁴⁴

589 Aber auch an positiven und würdigenden Stimmen mangelt es nicht: Der Mitbegründer der
590 Kirchenvolksbewegung, Christian Weisner, vermutet gar: „Mit Papst Franziskus besteht (...) die vielleicht letzte
591 Chance für eine lange Zeit, dass die vor 50 Jahren durch das Zweite Vatikanische Konzil eingeleitete epochale
592 Wende in der Kirche wieder aufgenommen und fortgesetzt werden kann.“ Das Vorgehen des Papstes sei klug
593 abgewogen: „Statt schneller Entscheidungen und Kampfabstimmungen“ wolle Franziskus „die Einleitung von
594 Prozessen, die zu möglichst konsensbasierten Ergebnissen führen sollen.“ Die Laien seien nach seinem
595 Verständnis „die Protagonisten der Kirche in der Welt“. Hier zeige sich „ein vollkommen anderes Kirchenbild als
596 das monarchisch und streng hierarchische der Tradition: ein Kirchenbild, das endlich der *Communio*-Theologie
597 des Konzils entspricht“.⁴⁵

598 Erhellend sind die Beobachtungen des Schweizer Moraltheologen Daniel Bogner, der das Vorgehen von Papst
599 Franziskus in seiner Prägung durch die Theologie und Spiritualität des Jesuitenordens verankert sieht. In
600 Anlehnung an den französischen Theologen Michel de Certeau sieht er für die christliche Urteilsbildung „drei

⁴¹ Vgl. KNA-Informationsdienst vom 8.3. 2018, S.44

⁴² Vgl. Papst Franziskus: Apostolisches Schreiben *Evangelii Gaudium*, Nr. 24

⁴³ Ross Douthat: Pope Francis is beloved. His Papacy might be a disaster. a.a.O.

⁴⁴ Vgl. Volker Resing: Der Papst des Imperativs, in: Herder Korrespondenz 3/2018, S. 4f.

⁴⁵ Vgl. Christian Weisner: Die Franziskanische Wende, in: Herder Korrespondenz 3/2018, S. 16f.

601 Elemente, die (...) miteinander in Bezug stehen und nicht getrennt werden können: die Ebene individueller
602 Erfahrung, die jeder im Glauben macht; die Ebene der doktrinären Formulierungen, die wichtig ist, um den vielen
603 Erfahrungen einen Bezugspunkt zu geben; (und schließlich, *d. Vf.*) die Ebene der Strukturreform, mit der die
604 äußeren, institutionellen Formen den sich wandelnden Glaubensweisen angepasst werden“.⁴⁶ Wenn die
605 persönliche Erfahrung des Einzelnen als Kriterium hervorgehoben wird, steht das demnach nicht im Widerspruch
606 zur Lehrtradition der Kirche, sondern diese Lehrtradition stellt vielmehr einen Rahmen her, in dem jeder
607 Christenmensch seine Erfahrungen interpretieren kann. Dabei lassen sich die christlichen Glaubensinhalte nicht
608 einfach in die Wirklichkeit „hineindeduzieren“, sondern sie stehen im Dialog mit den Erfahrungen des einzelnen
609 Menschen und müssen den Erfordernissen von Zeit und Raum angepasst werden.

610 Im Gegensatz zur verhärteten Moraltheologie der frühen Neuzeit attestiert Bogner dem Papst eine Vorliebe für
611 fließende Prozesse. Franziskus äußerte schließlich selbst in einem Interview, dass er kurz nach seinem
612 Amtsantritt mit dem Chefredakteur der Zeitschrift *La Civiltà Cattolica*, Antonio Spadaro, führte: „Gott zeigt sich in
613 einer geschichtsgebundenen Offenbarung, in der Zeit. Die Zeit stößt Prozesse an, der Raum kristallisiert sie. Gott
614 findet sich in der Zeit, in den laufenden Prozessen. Wir brauchen Räume der Machtausübung nicht zu
615 bevorzugen gegenüber Zeiten der Prozesse, selbst wenn sie lange dauern. Wir müssen eher Prozesse in Gang
616 bringen als Räume besetzen. Gott offenbart sich in der Zeit und ist gegenwärtig in den Prozessen der
617 Geschichte. Das erlaubt, Handlungen zu priorisieren, die neue Dynamiken hervorrufen. Es verlangt auch Geduld
618 und Warten“.⁴⁷

619 Ich möchte mich hier aus nachvollziehbaren Gründen auf die Äußerungen und Zielsetzungen
620 des Papstes beziehen, insofern sie Auswirkungen auf das ökumenische Miteinander der
621 Kirchen haben.

622 Strategisch wichtig war sein deutlich erklärtes Ansinnen, **das Prinzip der Synodalität** in
623 seiner Kirche weiter zu stärken. Die flehentliche Bitte an seine Kirche und ihre Regionen,
624 einen gemeinsam verantworteten Weg zu gehen, in dem alle Verantwortungsbereiche in
625 ihrer pastoralen Verantwortung entschieden zum Wohle der Menschen handeln, steht als
626 Überschrift über allem. Den entschlossenen Willen, die „dezentrale Struktur der einen
627 Kirche“ auszubauen und zu stärken, hat Papst Franziskus vielfach geäußert. Was damit
628 gemeint ist, soll hier kurz skizziert werden.

629 In einer sehr schnell verbreiteten Ansprache zur 50-Jahr-Feier der Errichtung der
630 Bischofssynode erklärte Papst Franziskus am 17.10.2015, dass er von Anfang an das Ziel
631 gehabt habe, „die Synode aufzuwerten“,⁴⁸ die eine der kostbarsten Vermächtnisse der
632 letzten Konzilssitzung sei. „Vom Zweiten Vatikanischen Konzil bis zur gegenwärtigen
633 Versammlung haben wir allmählich immer deutlicher die Notwendigkeit, die Schönheit des
634 ‚gemeinsamen Vorangehens‘ erfahren.“⁴⁹ Denn in der synodalen Struktur der Kirche, in der
635 das gemeinsame Voranschreiten der unterschiedlichen Regionen der über die Welt verteilten
636 Kirche eine große Bedeutung bekommt, wird deutlich, dass auch der *Sensus Fidelium*, der
637 Glaubenssinn des Gottesvolkes, eine entscheidende Bedeutung für den Weg der Kirche
638 hat“. Wenn an den *Sensus Fidelium* (Glaubenssinn) erinnert wird, „verbietet es sich, starr
639 zwischen der lehrenden Kirche und der lernenden Kirche zu unterscheiden, weil auch die
640 Herde einen eigenen Spürsinn besitzt, um neue Wege zu erkennen, die der Herr der Kirche
641 für die Kirche erschließt“.⁵⁰ „Eine synodale Kirche ist eine Kirche des Zuhörens, in dem
642 Bewusstsein, dass das Zuhören mehr ist als Hören. Es ist ein wechselseitiges Anhören, bei
643 dem jeder etwas zu lernen hat: das gläubige Volk, das Bischofskollegium, der Bischof von
644 Rom – jeder im Hinhören auf die Anderen und alle im Hinhören auf den Heiligen Geist, den
645 Geist der Wahrheit, um zu erkennen, was ‚er den Kirchen sagt‘ (vgl. Offenbarung 2,7)“.⁵¹ Und
646 nur die Synodalität als konstitutive Dimension der Kirche bietet „uns den geeignetsten
647 Interpretationsrahmen für das Verständnis des hierarchischen Dienstes selbst“.⁵² Dann

⁴⁶ Vgl. Daniel Bogner: Prägender Einfluss; in: Herder Korrespondenz 10/2017, S. 22

⁴⁷ Vgl. <https://www.herder.de/stz/online/das-interview-mit-papst-franziskus-teil-2>, S. 2

⁴⁸ Vgl. http://w2.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2015/october/documents/papa-francesco_20151017_50-anniversario-sinodo.html, S. 1

⁴⁹ Vgl. ebd.

⁵⁰ Vgl. ebd., S. 2

⁵¹ Vgl. ebd., S. 2f.

⁵² Vgl. ebd., S. 3

648 unterscheidet Papst Franziskus in jener wichtigen Rede für die programmatische Bedeutung
649 seines Pontifikates drei Ebenen der Synodalität der Kirche.

650 Die erste Ebene einer Praxis der Synodalität wird in den Teilkirchen verwirklicht. Durch
651 Zusammenarbeit in nationalen Bischofskonferenzen, den Priesterräten, den Konsultoren-
652 Kollegien, den Kathedral-Kapiteln und dem Pastoralrat. „Diese Instrumente, die sich
653 manchmal mühselig dahinschleppen, müssen als Gelegenheit zum Zuhören und zum Teilen
654 erschlossen werden“.⁵³

655 Als zweite Ebene nennt er die Kirchenprovinzen und die kirchlichen Regionen. Hier
656 gemeinschaftliche Aufgaben zu entdecken, ohne sofort nach Rom zu gehen, wenn Konflikte
657 auftauchen vor Ort und in den Provinzen, ist ein entscheidender Bestandteil der Synodalität
658 der Kirche. Hier sind wir „erst auf halben Wege, auf einem Teil des Weges“.⁵⁴

659 Die letzte Ebene der Synodalität ist die der Universalkirche. Und hier wird die
660 Bischofssynode, indem sie das gesamte katholische Episkopat vertritt, zum „Ausdruck der
661 bischöflichen Kollegialität innerhalb einer ganz und gar synodalen Kirche“. Abschließend
662 bemerkt Papst Franziskus: „Ich bin überzeugt, dass in einer synodalen Kirche auch die
663 Ausübung des petrinischen Primats besser geklärt werden kann“. „Der Papst steht nicht
664 allein über der Kirche, sondern er steht in ihr als Getaufte unter den Getauften, im
665 Bischofskollegium, als Bischof unter den Bischöfen, und ist – als Nachfolger des Apostel
666 Petrus – zugleich berufen, die Kirche von Rom zu leiten, die in der Liebe allen Kirchen
667 vorsteht“.⁵⁵ In diesem Sinne, so meint Papst Franziskus selbst, arbeite er an einer
668 Neuausrichtung des Papsttums. Dieses finde nämlich darin seine vornehme Rolle, dass es
669 die gegenseitige Bereitschaft, aufeinander zu hören und einen gemeinsamen Weg zu finden,
670 der dem Weg Jesu entspricht, anmahnt und ermöglicht.

671 Wenn man die Reaktionen aus der katholischen Kirche, die das Pontifikat von Papst
672 Franziskus eher negativ oder sogar als Gefahr beschreiben, aufmerksam liest, drängt sich
673 der Eindruck auf, dass es diese Zielsetzung ist, die viele konservative Befürworter eines
674 starken Papsttums besonders in Wallung gebracht hat und nach wie vor bringt. Von
675 evangelischer Seite ist die Zielsetzung von Papst Franziskus, die Vielfältigkeit des
676 Zeugnisses und seiner Ausgestaltung in der Christenheit zu würdigen und zu fördern, nur zu
677 begrüßen – auch übrigens als ein Beitrag dafür, wie das Amt des römischen Bischofs als
678 Dienst an der Einheit der Kirche in ihrer gestalteten Vielfalt gedeutet und verstanden werden
679 kann.

680 Die internationale Theologenkommission hat in einem jüngst erschienenen Beitrag unter
681 dem Titel „La sinodalità nella vita e nella missione della chiesa“ in großer Entschiedenheit
682 vorgetragen, dass die Neuentdeckung der synodalen Struktur der katholischen Kirche die
683 Voraussetzung ihrer Erneuerung und ihrer missionarischen Kraft ist. Nur durch das synodale
684 Prinzip, so die prominent besetzte Kommission unter Leitung von Mario Angel Flores Ramos,
685 sei es möglich, den Bedeutungsverlust, den Vertrauensverlust und den Verlust der
686 missionarischen Kraft der Kirche aufzufangen. Das falsch verstandene hierarchische Prinzip
687 alleine sei nicht mehr praktikabel, um den gegenwärtigen Herausforderungen der Kirche
688 weltweit gerecht zu werden. Eine solidarische, den Menschen zugewandte Kirche, die
689 diakonisch stark und im Zeugnis kräftig ist, kann nur in regionaler Verantwortung entwickelt
690 werden. Die Kommission ist überzeugt, dass „con la determinazione di quanto pertiene alla
691 legittima pluralità delle forme espressive della fede nelle diverse culture e di quanto inerisce
692 alla sua identità perenne e alla sua unità cattolica“.^{56 57}

⁵³ Vgl. ebd., S. 4

⁵⁴ Vgl. ebd.

⁵⁵ Vgl. ebd., S. 5

⁵⁶ „...an der Bestimmung, inwieweit die Gemeinschaft der Kirche sich auf die legitime Pluralität der in den verschiedenen Kulturen ausgedrückten Glaubensformen erstreckt, und inwieweit sie ihre

693 Eine zweite strategische Grundmelodie des Pontifikates von Papst Franziskus stellt auf die
694 Unterscheidung von zwei entgegengesetzten Prinzipien oder Logiken, wie Papst Franziskus
695 es nennt, Kirche zu gestalten, ab.

696 „Zwei Arten von Logik durchziehen die gesamte Geschichte der Kirche: ausgrenzen und
697 wiedereingliedern (...). Der Weg der Kirche ist vom Jerusalemer Konzil an immer der Weg
698 Jesu: der Weg der Barmherzigkeit und der Eingliederung (...) Der Weg der Kirche ist der,
699 niemanden auf ewig zu verurteilen, die Barmherzigkeit Gottes über alle Menschen
700 auszugießen, die sie mit ehrlichem Herzen erbitten.“⁵⁸ Franziskus geht es darum, „alle
701 einzugliedern; man muss jedem Einzelnen helfen, seinen eigenen Weg zu finden, an der
702 kirchlichen Gemeinschaft teilzuhaben, damit er sich als Empfänger einer unverdienten,
703 bedingungslosen und gegenleistungsfreien Barmherzigkeit empfindet“.⁵⁹ In diesem
704 Zusammenhang verweist er immer wieder auf das alte Prinzip der Gradualität in der
705 pastoralen Seelsorge, die jedem, der den Normen nicht entsprechend lebt, einen Weg in die
706 Gemeinschaft der Kirche ermöglichen möchte – und die Teilhabe auch positiv ausprägen
707 hilft. „Daher darf ein Hirte sich nicht damit zufriedengeben, gegenüber denen, die in
708 ‚irregulären‘ Situationen leben, nur moralische Gesetze anzuwenden, als seien es Steine, die
709 man auf das Leben von Menschen wirft“.⁶⁰

710 Die Auseinandersetzungen um das Pontifikat von Franziskus nun haben in den letzten
711 Monaten – auch im Zusammenhang mit seinen Äußerungen zu den Untersuchungen über
712 Missbrauch an Minderjährigen (unter anderem in Australien, den USA und Deutschland hat
713 es schockierende Veröffentlichungen gegeben) – an Schärfe zugenommen.⁶¹

714 Die innerkatholischen Debatten kreisen insbesondere um diese beiden kurz beschriebenen
715 Ziele des Pontifikates von Papst Franziskus. Und diese Debatten haben auch
716 Rückwirkungen auf die örtliche Ökumene.

717 Nach der Rücktrittsforderung von Carlo Maria Vigano, dem ehemaligen Nuntius des Vatikan
718 in den USA, an die Adresse von Franziskus hat es eine Fülle von erschrockenen Reaktionen
719 gegeben. Hier die Liberalen, die noch auf die Franziskus-Revolution hoffen, dort die
720 Konservativen, die den Papst vom anderen Ende der Welt, wie er es selbst nach seiner Wahl
721 formuliert hat, immer für eine Fehlbesetzung hielten. Was die Eskalation mancher
722 Äußerungen so brisant macht: Mit der Rücktrittsforderung eines Erzbischofs verlagert sich
723 der Richtungsstreit vom Hinterzimmer auf die Weltbühne. Der Anlass ist pointiert gewählt.
724 Der Grand-Jury-Bericht über tausendfachen Missbrauch in Pennsylvania löste weltweites
725 Entsetzen aus. Zudem agierte Franziskus, der sich beinahe täglich mit Missbrauchsoffern
726 trifft und immer wieder um Vergebung bittet, bei der Aufarbeitung vergleichbarer Fälle
727 bisweilen im ersten Zugriff unklar. Dem vermeintlichen Reformator das Etikett des Vertuschers

beständige Identität und katholische Einheit ausdrückt“, das Leben der Gemeinschaft der Kirche sich entscheidet Vgl. La Synodalita Nella Vita e nella missione della Chiesa, commissione teologica internazionale, 2018, Nr 177 (Übersetzung: Vf.)

⁵⁷ Die im September erschienene neue Geschäftsordnung der Bischofssynode *Episcopalis Communi* weitet den synodalen Ansatz noch einmal aus, indem sie regelt, dass auch nichtbischöfliche Personen zu Mitgliedern der Synode berufen werden können und dass die Synode einen Schlusstext zum lehramtlichen Dokument erklären kann.

Vgl. http://w2.vatican.va/content/francesco/it/apost_constitutions/documents/papa-francesco_costituzione-ap_20180915_episcopalis-communio.html; Nr. 2, und Nr. 17

⁵⁸ Vgl. Papst Franziskus: Nachapostolisches Schreiben *Amoris Laetitia*, Nr. 296

⁵⁹ Vgl. ebd., Nr. 297

⁶⁰ Vgl. ebd., Nr. 305

⁶¹ Diese Thematik kann und soll hier nicht der Sache nach behandelt werden; nur insofern, als sie innerkatholische Auswirkungen für die Bewertung des Pontifikats hat.

728 anzuheften, wie es Vigano tat, diskreditierte ihn vor seiner treuesten Anhängerschaft: der
729 liberalen Mitte in den westlichen Demokratien.

730 Vor aller Augen vollzieht sich Unglaubliches in unseren Tagen: Ausgerechnet einige der
731 sogenannten konservativen Kräfte, die gestern noch Gehorsam vor dem Papstamt predigten,
732 verweltlichen es, beschädigen es, indem sie den Amtsinhaber vermeintlich zur
733 allumfassenden Kritik freigeben. Man mag sich gar nicht vorstellen, was geschehen würde,
734 wenn Papst Franziskus der Aufforderung Folge leisten und zurücktreten würde! Der Ton ist
735 rau geworden. Papst Franziskus hat, bezogen auf mehrere Fälle im Zusammenhang mit
736 Missbrauchsvorwürfen, inzwischen sehr klar reagiert, Demissionen angenommen und
737 Amtsenthebungen vorgenommen.

738 Es ist deutlich zu erkennen: Hier geht es um einen Richtungsstreit, der in den Argumenten
739 ganz ähnlich verläuft wie in den innerkatholischen Debatten in Deutschland um die
740 Möglichkeit einer Abendmahlsgemeinschaft für Menschen, die im nach katholischem
741 Verständnis überaus hoch geschätzten „Sakrament der Ehe“ ansonsten alles teilen.
742 Insgesamt ist mir deutlich: Papst Franziskus ist überzeugt, dass der Richtungsstreit um den
743 Weg der Kirche geführt werden muss. Was daraus festzuhalten ist, ist die Einsicht, dass die
744 Selbstgefährdung immer die größte Gefährdung der Kirche ist. Dieses Wissen verbindet
745 Franziskus mit Martin Luther.

746 Jorge Mario Bergoglio ist nicht einfach ein undogmatischer oder gar „evangelischer“ Papst,
747 sondern er scheint im Kern recht und streng katholisch. Bisweilen kann er auffällig streng
748 und autoritär auftreten. Gerne wird angeführt, dass er am Ende der Familiensynode nach
749 langem Zuhören doch sehr wohl den Primat des Bischofs von Rom für sich reklamiert
750 habe.⁶² Der Anspruch der römisch-katholischen Kirche als jener Kirche, die die Fülle Christi
751 abbildet, steht für ihn nicht in Frage, auch wenn er Lehrfragen nicht in den Vordergrund
752 rücken will. Die gemeinsame Weltverantwortung der Christenheit und die spirituelle
753 Gemeinschaft der Konfessionen sind für ihn aber die entscheidend wichtigen
754 Handlungsfelder in der ökumenischen Gemeinschaft der Kirchen – so wichtig, dass er sich
755 mit Lehrfragen unter Umständen nicht lange aufhält.

756 Die theologische Konzeption von Papst Franziskus sieht Wolfgang Thönissen in einem „Primat der
757 Barmherzigkeit“ begründet und vermutet: „Die Dimension des Evangeliums als Barmherzigkeit, die der Papst so
758 stark herausstellt (ist, d. Vf.) auch für Protestanten eine wesentliche Herausforderung. Insofern ist Papst
759 Franziskus ein wichtiger Sprecher evangelischer Anliegen.“⁶³ Und weiter schreibt er: „Für den Papst ist der
760 zentrale Bezugspunkt der christlichen Botschaft missionarisch zu verstehen. Damit greift er eines der
761 grundlegenden Themen des Zweiten Vatikanischen Konzils auf. Die christliche Botschaft (...) darf nicht unter den
762 Bedingungen der Welt an Klarheit verlieren. Sie darf vor allen Dingen nicht abgrenzend formuliert sein. In diesem
763 Sinne ist deutlich, dass der Papst keine Kirche will, die um sich selbst besorgt ist, die selbst im Mittelpunkt steht,
764 sondern eine Kirche, die nach außen drängt, er will eine Kirche, die Mission betreibt.“⁶⁴

765 Theodor Dieter sieht den Schwerpunkt von Franziskus' ökumenischem Denken im Bereich der Spiritualität und
766 des gemeinsamen Zeugnisses: „In dem Maß, in dem Christen in anderen Kirchen das Anliegen der erneuerten
767 Begegnung mit dem Evangelium teilen und bereit sind, mit dem Papst an die Ränder zu gehen, entsteht eine
768 Weggemeinschaft auf die Einheit hin. Die ökumenisch-theologische Arbeit wird dadurch nicht ausgeschlossen:
769 aber Fortschritte erwartet der Papst mehr von dem Weg des gemeinsamen Gebets, des gemeinsamen
770 Zeugnisses für Jesus Christus, des gemeinsamen Einsatzes für den Letzten.“⁶⁵

771 Es ist selbstverständlich noch zu früh, eine Einschätzung abzugeben, wie weit dieses
772 Pontifikat die katholische Kirche entscheidend verändern kann – auch im ökumenischen

⁶² Vgl. Volker Resing: Der Papst des Imperativs, a. a. O., S. 4

⁶³ Vgl. Wolfgang Thönissen: Papst Franziskus und die Ökumene, in: *Catholica*. Vierteljahresschrift für ökumenische Theologie, 1/2 2018, S. 67f.

⁶⁴ Vgl. ebd., S. 73

⁶⁵ Vgl. Theodor Dieter: Papst Franziskus – Ökumenische Perspektiven seines Pontifikats, in: *Una Sancta* 73 (2018), S. 45f.

773 Wollen. Wenn das Wirken von Papst Franziskus letztlich darauf zielt, die spirituelle Mitte des
774 christlichen Glaubens neu zu entdecken und den gemeinsamen Dienst der Christenheit für
775 die Versöhnung in einer gespaltenen Welt tätig zu wirken, wird sein Pontifikat sich vor allem
776 an diesen Zielen messen lassen wollen.⁶⁶ Vermutlich hängt die Nachhaltigkeit des
777 Pontifikates auch daran, inwiefern es Papst Franziskus gelingt, entscheidende Positionen in
778 seiner Kirche so zu besetzen, dass er genügend Unterstützung für seinen Kurs findet.⁶⁷
779 Anders gesagt: Ob es Papst Franziskus gelingt, seine Kirche zu verändern, könnte davon
780 abhängen, ob es möglich ist, bei den Akteuren in Rom genauso wie bei den Kardinälen und
781 Bischöfen in der Welt jene Veränderung der Haltung und maßgeblichen Aufgabenstellung
782 hervorzurufen, die er sich für seine Kirche wünscht.

783 Auch hinsichtlich der ökumenischen Auswirkungen des Pontifikates kann eine Einschätzung
784 natürlich nur in aller Vorläufigkeit erfolgen. Kardinal Koch urteilte in einem Interview mit dem
785 Domradio Köln: „Ihm liegen die ökumenischen Dialoge sehr am Herzen, auch wenn er
786 gelegentlich die theologischen Dialogbemühungen übersieht. Was für ihn typisch ist: Er setzt
787 einen sehr starken Akzent auf den Dialog der Liebe, die Pflege der Freundschaften, der
788 Beziehungen. Und er sagt, die theologischen Dialoge seien manchmal schwierig, das dürfe
789 uns aber nicht daran hindern, zusammenzuarbeiten, zusammen Zeugnis abzulegen für
790 Jesus Christus in dieser Welt.“⁶⁸

⁶⁶ Vgl. Andrea Riccardi, Franziskus. Papst der Überraschungen, 2014

⁶⁷ Auch durch eine Vielzahl seiner Bischofsberufungen und Kardinalsernennungen hat Franziskus entscheidenden Einfluss auf die weitere Entwicklung der Kirche genommen.

⁶⁸ Vgl. Interview mit dem Domradio Köln am 13. März 2015